

Interpellation Keller-Kaltbrunn (24 Mitunterzeichnende) vom 20. Februar 2017

Fachhochschule Fachbereich Gesundheit: Bachelor-Studiengang Pflege

Schriftliche Antwort der Regierung vom 2. Mai 2017

Eva B. Keller-Kaltbrunn erkundigt sich in ihrer Interpellation vom 20. Februar 2017 nach dem Studiengang Bachelor of Science FHO in Pflege (BScN), der seit zehn Jahren an der Fachhochschule St.Gallen (FHS St.Gallen) angeboten wird. Insbesondere interessiert, ob dieser Studiengang zur Bekämpfung des Fachkräftemangels etwas beigetragen hat.

Die Regierung antwortet wie folgt:

Der Fachkräftemangel in den Gesundheitsberufen stellt eine grosse Herausforderung bei der Sicherung einer guten Qualität der Gesundheitsversorgung der Schweizer Bevölkerung dar. Angebote und Initiativen, die zur optimalen Nutzung der Personalressourcen beitragen, sind dringend gefragt. Eines dieser Angebote ist der Bachelor of Science FHO in Pflege (BScN) der FHS St.Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften (FHS). Der gesamte Fachbereich Gesundheit an der FHS – er umfasst neben dem Studiengang die angewandte Forschung und Entwicklung (aF&E), Dienstleistung und Weiterbildung – hat sich in den zehn Jahren seines Bestehens positiv entwickelt. So weist das Institut für Angewandte Pflegewissenschaft (IPW-FHS) allein innerhalb der Jahre 2015 und 2016 25 Forschungsprojekte und zahlreiche Entwicklungs-, Evaluations- und Dienstleistungsprojekte aus.¹ Das IPW-FHS wird seine Forschungsperspektiven künftig auf drei besondere, aktuelle Themen konzentrieren: Alter, Fachkräftemangel und interprofessionelle Zusammenarbeit.

Gerade im Bereich Fachkräftemangel im Gesundheitswesen, den die vorliegende Interpellation anspricht, ist die FHS bereits aktiv: Sie beteiligt sich an einem Kooperationsprojekt der Hochschulen mit Fachbereich Gesundheit in der Schweiz. Geplant ist, ein Kompetenzzentrum gegen den Fachkräftemangel in den Gesundheitsberufen aufzubauen und eine nationale Strategie zu erarbeiten, um dem Fachkräftemangel zu begegnen.² Um dem Fachkräftemangel im Bereich Pflege erfolgreich begegnen zu können, braucht es neben einem attraktiven Forschungsbereich insbesondere Perspektiven und Qualifikationsmöglichkeiten in der Aus- und Weiterbildung. Die Regierung begrüsst deshalb, dass die FHS neben der laufenden Anpassung der Studiengänge und dem Aufbau weiterer Kooperationen neue Berufsprofile für die Gesundheitsversorgung und die Stärkung der Rollenprofile in der kommunalen gesundheitlichen Grundversorgung (Advanced Nursing Practice³) anstrebt. Die aktuelle Planung der FHS zur Weiterentwicklung des Fachbereichs Gesundheit sieht folgende Angebote vor:

- Pflegesituationen systematisch erfassen – Weiterbildungsseminar Clinical Assessment für Pflegefachpersonen;

¹ Für weitere Informationen: [https://www.fhsg.ch/fhs.nsf/files/ipw_Flyer_T%C3%A4tigkeitsbericht%202015%20und%202016/\\$FILE/170119_Taetigkeitsbericht_IPW_A4_2017_170117_Web.pdf](https://www.fhsg.ch/fhs.nsf/files/ipw_Flyer_T%C3%A4tigkeitsbericht%202015%20und%202016/$FILE/170119_Taetigkeitsbericht_IPW_A4_2017_170117_Web.pdf).

² Projekttitle: «Strategie gegen den Fachkräftemangel im Gesundheitswesen»; Leitung Berner Fachhochschule BFH. Finanziert wird das Projekt je zur Hälfte durch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) und durch die beteiligten Hochschulen mit Fachbereich Gesundheit.

³ Gegenwärtig läuft eine Pilotstudie zur Stärkung und Weiterentwicklung der Advanced Nursing Practice in Kooperation mit dem Amt für Gesellschaftsfragen der Stadt St.Gallen und dem kantonalen Spital und Pflegezentrum Appenzell Innerrhoden.

- Clinical Assessment lehren lernen – Dienstleistungsangebot für Berufsbildner und Ausbilder Deutschland und Österreich;
- Post-Master Module (CAS) Rehabilitation und Bewegung, Mental Health, transkulturelle Pflege;
- Weiterbildungsmodule (MAS/CAS) Gesundheitspädagogik und Lernen in der Praxis;
- neuer Bachelorstudiengang mit der Entwicklung eines neuen Berufsprofils.

Als weiteren Schwerpunkt nennt die FHS die interprofessionelle Zusammenarbeit. Die Interprofessionalität im Fachbereich Gesundheit wird z.B. durch die Kooperation im geplanten neuen Medizinstudiengang «Joint Medical Master St.Gallen» (JMM-SG) verstärkt. Die FHS ist Netzwerkpartnerin in der Konzeption und späteren Durchführung des neuen Studiengangs. In dieser Funktion ist der Fachbereich Gesundheit Mitglied in der Arbeitsgruppe Curriculumsentwicklung und verantwortet die Vertiefungsrichtung Interprofessionalität beim Aufbau des JMM-SG. Diese bietet künftig interessante Perspektiven für bestehende Studiengänge der Pflege und für die Forschung.

Zu den einzelnen Fragen:

1. Der BSc FHO in Pflege hat sich in den letzten zehn Jahren gut etabliert. Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Studierendenzahlen seit Einführung des Studiengangs im Jahr 2006:

Anzahl Studierende BSc in Pflege an der FHS St.Gallen zu den Stichtagen⁴			
Frühling		Herbst	
---	0	15.11.2006	51
15.05.2007	38	15.10.2007	81
15.04.2008	72	15.10.2008	123
15.04.2009	113	15.10.2009	156
15.04.2010	146	15.10.2010	170
15.04.2011	122	15.10.2011	168
15.04.2012	129	15.10.2012	160
15.04.2013	125	15.10.2013	154
15.04.2014	124	15.10.2014	189
15.04.2015	167	15.10.2015	209
15.04.2016	185	15.10.2016	222

Quelle: FHS St.Gallen

Die Absolvierendenbefragung im Jahr 2016 zeigt auf, warum sich die Studierenden für ein Bachelorstudium in Pflege an der FHS entschieden haben. Neben strukturellen Kriterien wie Nähe zum Wohnort, Standort und Infrastruktur der Hochschule geben überzeugende Informationen bei der Bewerbung des Studiengangs und den Info-Anlässen, persönliche Empfehlungen und vor allem die Inhalte und Ausrichtung des Studiengangs BSc FHO in Pflege den Ausschlag. Besonders die schweizweit einzigartige Möglichkeit, im letzten Semester eine Vertiefungsrichtung wählen zu können, um sich den persönlichen Interessen entsprechend für das zukünftig gewünschte Arbeitsfeld zu qualifizieren, ist ein gewichtiges Argument für

⁴ Das Studium unabhängig von der Form (Vollzeit, berufsbegleitend, verkürzt für diplomierte Pflegefachpersonen HF [Höhere Fachschule]) beginnt im Herbstsemester. Die Unterschiede in der Entwicklung der Studierendenzahlen sind durch die unterschiedliche Studiendauer in den drei verschiedenen Studienformen zu erklären: Vollzeitstudium: sechs Semester, Abschluss Ende Frühlingsemester; berufsbegleitendes Studium: acht Semester, Abschluss Ende Frühlingsemester; verkürztes Studium: fünf Semester, Abschluss im Winter.

die Studienwahl. Die beliebte Vertiefungsrichtung Clinical Nursing bereitet mit den Schwerpunkten Evidence based Nursing, Vertiefung chronischer Erkrankungen und Clinical Assessment auf einen Karriereweg in der direkten Pflege, als Pflegeexpertin bzw. -experte oder in der Pflegewissenschaft vor. Die Vertiefung Psychosoziale Gesundheit wird von Studierenden mit Interesse an psychiatrischer Pflege gewählt und bietet ähnliche Karriereoptionen wie die Vertiefung Clinical Nursing. Die Vertiefung Management wählen Studierende, die sich längerfristig für eine Leitungsfunktion interessieren und eine zukünftige Qualifizierung in diesem Arbeitsgebiet anstreben.

Die wachsende Zahl der Studierenden kann qualitativ begründet werden. Die Zufriedenheitswerte der aktuellen Absolvierendenbefragung zeigen, dass das Betreuungsverhältnis zwischen Studierenden und Dozierenden, die Fachkompetenz der Lehrpersonen, die Wissenschaftsbasierung im Studium, die Inhalte des Studiums und die Praxisorientierung am höchsten gewichtet und positiv bewertet werden. Dies kann durch Aussagen der Praxisinstitutionen validiert werden.

2. Aus den Absolvierenden- und Ehemaligenbefragungen lassen sich bezüglich dieser Frage keine Gründe ableiten. Denn in den Befragungen zeigt sich ein positives Bild: Im Schnitt würden 90 Prozent der Absolvierenden und Ehemaligen ihren Studiengang BSc FHO in Pflege an andere Personen weiterempfehlen und waren nahezu 100 Prozent zufrieden bis sehr zufrieden mit ihrem Bachelorstudium.

Die Gründe für einen – im schweizweiten Vergleich – relativ niedrigen prozentualen Anteil an Fachhochschulabsolvierenden sollten auch im Zusammenhang mit Entscheidungen im Bildungssystem gesehen werden. Seit die Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK) Ende der 1990er-Jahre beschlossen hat, die Diplomausbildung für Pflege auf Tertiärstufe A (Fachhochschule FH) und B (Höhere Fachschule HF) zu positionieren, haben sich die Regionen in der Schweiz bildungspolitisch unterschiedlich entwickelt. Die seit dem Jahr 2002 verfolgte Strategie der Westschweiz, Pflegefachpersonen ausschliesslich auf Tertiärstufe A an den Fachhochschulen auszubilden, ist wirksam umgesetzt. Im Tessin besteht seit dem Jahr 2007 ein Verhältnis von 60 Prozent (HF) zu 40 Prozent (FH). In der Deutschschweiz werden seit dem Jahr 2006 rund 90 Prozent der Pflegefachpersonen auf Tertiärstufe B (HF) und 10 Prozent an Fachhochschulen ausgebildet.⁵

3. Derzeit (Stand 28. Februar 2017) sind an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) 370 Studierende im Grundstudium Pflege und im Studiengang für diplomierte Pflegefachpersonen HF immatrikuliert. Davon kommen 14 aus dem Kanton St.Gallen und 18 aus dem Kanton Thurgau. Demgegenüber sind derzeit im BSc FHO in Pflege der FHS St.Gallen 22 Studierende mit Wohnsitz Zürich immatrikuliert. Aus Optik des Kantons St.Gallen ergibt dies einen «Brain Gain» von angehenden Pflegeexpertinnen und Pflegeexperten aus dem Raum Zürich. Bei den Thurgauer Studierenden ist wohl die Nähe der ZHAW in Winterthur zu ihrem Wohnort ausschlaggebend für die Wahl der Hochschule. Aufgrund der Verkehrsverbindungen ist ein Grossteil der Thurgauerinnen und Thurgauer erheblich schneller in Winterthur als in St.Gallen.
4. Studierende, die an der FHS im Vollzeitstudium des BSc FHO in Pflege immatrikuliert sind, absolvieren im zweiten Semester (Frühlingssemester) ein 10-wöchiges, im fünften Semester (Herbstsemester) ein 16-wöchiges und im sechsten Semester (Frühlingssemester) ein 14-wöchiges Praktikum. Insgesamt sind Vollzeitstudierende 40 Wochen in der pflegerischen Praxis. Die Studierenden des berufsbegleitenden BSc FHO in Pflege absolvieren im fünften Semester ein Praktikum von 16 Wochen. Dieses Praktikum bereitet den Schritt von der

⁵ Professionelle Pflege Schweiz – Perspektiven 2020, Positionspapier des Schweizer Berufsverbands der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner. Download unter: <https://www.sbk.ch/pflegethemen/perspektive-2020.html>.

Fachfrau / vom Fachmann Gesundheit hin zur Pflegefachperson vor. Studierende im verkürzten BSc FHO in Pflege müssen kein Praktikum im Rahmen des Studiums absolvieren, da die HF Pflegeausbildung Voraussetzung ist, um in die verkürzte Form des Studiengangs aufgenommen zu werden. Diese Studierenden arbeiten aber in der Regel während des Studiums zu rund 60 Prozent in der Pflege.

Von den derzeit 222 Studierenden an der FHS (Stichtag 15. Oktober 2016) sind 67 Studierende in Praxisinstitutionen im Kanton St.Gallen tätig. Etwa ein Drittel der Studierenden verteilt sich auf die folgenden Institutionen:

Kantonsspital St.Gallen	Psychiatrische Klinik Wil
Ostschweizer Kinderspital St.Gallen	Spital Wil
Hirslanden Klinik Stephanshorn, St.Gallen	La Vita Seniorenzentrum, Goldach
Stiftung Kronbühl, Wittenbach	Spitalregion Rheintal Werdenberg Sarganserland
Kliniken Valens und Walenstadtberg ⁶	

5. Etwa zwei Drittel der Studierenden der FHS, die derzeit ihre Praxismodule absolvieren sind ausserhalb des Kantons St.Gallen in folgenden Praxisinstitutionen tätig:

Universitätsspital Basel	Psychiatrische Klinik Münsterlingen
Ambulante Reha Chur	Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Rheinau
Altersheim Lindenhügel, Teufen	Spital Bülach
Alterszentrum im Geeren, Seuzach	Spital Thurgau, Frauenfeld
Spital Thurgau, Münsterlingen	Spital Heiden
Humaine Klinik Zihlschlacht	Spital Herisau
Rehaklinik Zihlschlacht	Spital Uster
Kantonsspital Graubünden, Chur	Spitex RegioArbon
Schweizer Paraplegiker-Zentrum, Nottwil	Spitex Zürich Sihl
Psychiatrie Graubünden, Chur	Rudolfinerhaus, A-Wien ⁷
Psychiatrisches Zentrum AR, Herisau	Kinderspital Zürich
Psychiatrische Privatklinik Sanatorium, Kilchberg	Universitätsspital Zürich ⁸

Das umfassende Praxisnetzwerk hat eine hohe Bedeutung für das Studium. Alle Praxisinstitutionen pflegen unabhängig von der kantonalen Lage eine gute, stabile und langjährige kooperative Beziehung mit dem Fachbereich Gesundheit der FHS, die sich auch in Dienstleistungsaufträgen und Forschungsprojekten widerspiegelt. In den Praxiszeiten werden alle Studierenden von den Dozierenden des Fachbereichs Gesundheit besucht. Die Praxisbesuche dienen der kritischen Reflexion des Praktikums.

6. In der Studienadministration der FHS sind 315 diplomierte Absolvierende der Pflege erfasst (Stand 6. März 2017), wobei nicht alle Personen einem Arbeitgeber zugeordnet werden können, da dieser Parameter nicht standardisiert erfasst wird. Davon sind 78 Absolvierende im Kanton St.Gallen bei folgenden Arbeitgebern beschäftigt:

⁶ Die «Stiftung Klinik Valens» wird getragen von den Kantonen St.Gallen und Graubünden, der Grand Resort Bad Ragaz AG und dem Verein Reha-Klinik Walenstadtberg. Ausserkantonaler Standort ist die Ambulante Reha Chur.

⁷ Kooperation – neu Erasmus-Vertrag – mit dem pflegewissenschaftlichen Institut der Universität Wien, die sich auch auf den Austausch für Studierende im Praxismodul bezieht.

⁸ Kooperation im berufsbegleitenden BSc FHO in Pflege.

FHS St.Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften	Pro Senectute, Altstätten
Gesundheitsdepartement des Kantons St.Gallen	Hirslanden Klinik Stephanshorn, St.Gallen
Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK	Evangelisches Pflegeheim Heiligkreuz, St.Gallen
Organisation der Arbeitswelt (OdA) für Gesundheits- und Sozialberufe	Kompetenzzentrum für Gesundheit und Alter der Ortsbürgergemeinde St.Gallen
Kantonsspital St.Gallen und Spital Flawil	RaJoVita Stiftung für Gesundheit und Alter, Rapperswil-Jona
Ostschweizer Kinderspital, St.Gallen	Alters- und Pflegeheim Geserhus, Rebstein
Spitex St.Gallen-Ost, St.Gallen	Spitex Buchs, Kranken- und Hauspflegeverein
Spitalregion Rheintal Werdenberg Sarganserland (Spitäler Walenstadt, Altstätten, Grabs)	St.Gallische Kantonale Psychiatrische Dienste Sektor Nord – Psychiatrische Klinik, Wil
Spitalregion Fürstenland, Toggenburg (SRFT), Wil	Spital Linth, Uznach
WigaSoft AG, St.Gallen	

Weitere Absolvierende verteilen sich auf Arbeitgeber in den Kantonen Aargau (3), Appenzell Ausserrhoden (8), Bern (4), Basel-Stadt (3), Basel-Landschaft (1), Graubünden (7), Luzern (5), Schaffhausen (2), Schwyz (2), Thurgau (21), Zug (1) und Zürich (41). Im deutschsprachigen Ausland sind Absolvierende in Österreich (6), in Deutschland (2) und im Fürstentum Liechtenstein (4) beschäftigt.

7. Durch die Absolvierenden- und Ehemaligenbefragungen der FHS ist bekannt, dass im Schnitt 80 Prozent nach dem Vollzeitstudium und je nach Jahrgang 60 bis 95 Prozent nach dem berufsbegleitenden Studium BSc FHO in Pflege eine neue Arbeitsstelle antreten und dass diese Pflegefachpersonen vorwiegend in der direkten Pflege arbeiten. Angesichts des Fachkräftemangels ist die Arbeitgeberattraktivität ausschlaggebend dafür, in welcher Institution die Absolvierenden arbeiten. Damit mehr Absolvierende nach dem Studium in Institutionen im Kanton St.Gallen bleiben, nennt die FHS u.a. folgende Empfehlungen bzw. Massnahmen:
- *Kommunikation des Berufsprofils BSc/MSc Pflege:* Die steigenden Anforderungen in der Gesundheitsversorgung bei anhaltendem Fachkräftemangel sind eine Chance, für einen Gesundheits- oder Pflegeberuf zu werben. Die attraktiven Rollenbilder für Bachelor- und Masterabsolvierende müssten in den Institutionen und darüber hinaus noch besser kommuniziert und honoriert werden.
 - *Steigerung der Arbeitgeberattraktivität:* Die Arbeitgeberattraktivität kann durch Förderung im Sinn der lebenslangen Weiterbildung, qualifikationsadäquate Funktionen, flexible Arbeitsmodelle, betriebliches Gesundheitsmanagement und gutes Arbeitsklima gesteigert werden.
 - *Frühe Bindung mittels berufsbegleitender Studienplätze:* Das berufsbegleitende Studium BSc FHO in Pflege für Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit und das verkürzte Studium BSc FHO in Pflege für diplomierte HF-Pflegeabsolvierende könnte im Rahmen der Personalentwicklung von Spitälern oder Langzeitpflegeeinrichtungen gezielt gefördert werden.
 - *Beratung von Studierenden:* Dozentinnen und Dozenten des Fachbereichs Gesundheit sind im FHS Career Center in der Karriere- und Laufbahnplanung aktiv. Diese wird von Studierenden rege genutzt. Im letzten Praktikum im sechsten Semester werden Studierende in den jeweiligen Praxisinstitutionen gezielt auf ihre beruflichen Ziele hin beraten.

8. Im Rahmen des internen Qualitätsmanagements der FHS werden alle Absolventinnen und Absolventen unmittelbar nach Abschluss des Studiums und nach einem Jahr zu Inhalten des Studiums, Kompetenzentwicklung und Berufseinstieg befragt. Differenziert wird bei der Befragung auch erhoben, inwieweit die Absolvierenden die im Bachelorstudium erworbenen Qualifikationen in ihrem derzeitigen beruflichen Aufgabenspektrum verwenden.

Zurzeit läuft schweizweit in allen Bachelorstudiengängen die Studie «Nationale koordinierte Absolvent/innen-Befragung der BSc-Studiengänge in den FH-Gesundheitsberufen (Nat-ABBE)» als Teil des bereits vorgängig erwähnten Projekts «Strategie gegen Fachkräftemangel». Studienabgängerinnen und Studienabgänger werden unmittelbar nach Abschluss des Studiums, nach einem Jahr und nach drei Jahren befragt. Ziel der Befragung ist es, Informationen zu Studium und Arbeit aus Sicht der Absolvierenden zu erhalten, damit die Fachhochschulen und Arbeitgeber den Berufseinstieg und Verbleib im Beruf mit gezielten Massnahmen unterstützen können. Hauptthemen der Befragung sind: Position/Berufspläne, Kompetenzen, Erwartungen, Wohlbefinden und Beschwerden. Erste Ergebnisse werden Ende 2017 erwartet.

Zudem ist geplant, dass im Rahmen einer Nachfolgestudie zur Studie «Berufskarrieren Pflege» ab Herbst 2017 die Absolvierenden der Abschlusskohorte 2011/2012 sechs Jahre nach Ausbildungsabschluss erneut befragt werden. Ziel des Projekts ist es, mehr über die Berufslaufbahnen nach dem Berufseinstieg und über Einflussfaktoren auf die Laufbahnen zu erfahren.

9. Der BSc FHO in Pflege an der FHS wurde in enger Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten aus der Praxis entwickelt, was die Inhalte des Studiengangs massgebend beeinflusst hat. Die erste Überarbeitung des Curriculums, bei der Anpassungen aufgrund der Erfahrungen mit den ersten Studiengängen und den Rückmeldungen der Praxis vorgenommen wurden, fand von Herbst 2014 bis Frühjahr 2017 statt. Auch in dieser Phase wurden Expertinnen und Experten der Praxis einbezogen.

Einmal jährlich findet eine Sitzung mit den Ausbildungsverantwortlichen aller Ausbildungsinstitutionen mit dem Ziel statt, Erfahrungen auszutauschen, Qualifikationsziele für die Praktika zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen sowie die Vernetzung und den Transfer von Theorie und Praxis sicherzustellen. Beispielfhaft kann in diesem Zusammenhang die Verlängerung der Praxismodule genannt werden, die aufgrund des institutionalisierten Austauschs erfolgte.

Für die drei im Studium zu absolvierenden Praxismodule werden die Studierenden im Rahmen von Praxistutoraten von Lehrpersonen aus der Praxis vorbereitet. Während der Praxismodule werden die Studierenden wenigstens einmal von einer Dozierenden des Fachbereichs Gesundheit besucht, um die Zielsetzungen des Praxismoduls zu definieren und den Theorie-Praxis-Transfer zu unterstützen. Lehrpersonen des Fachbereichs Gesundheit der FHS sind im Sinn des Mentorings in den Praxisinstitutionen tätig. Zudem finden, organisiert durch den Fachbereich Gesundheit, regelmässige Praxishearings oder Info-Anlässe «Lehren und Lernen» für Praxispartner als interne und als externe Veranstaltungen statt.